Nr. 47 1935

# Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg




**Schwäbische Bäuerin**
aus dem Ries in Trauertracht
Aufn.: Hans Retzlaff

# Blick in die Welt

Rechts: **Festliche Oper vor Arbeitern.** Alle am Umbau des Deutschen Opernhauses in Charlottenburg beschäftigt gewesenen Arbeiter waren Gäste zur Generalprobe der „Meistersinger". Sie waren damit die ersten, die sich an der Schönheit des von ihnen geschaffenen Hauses und an der künstlerisch vollendeten Darbietung der Aufführung freuen konnten. — Reichsminister Dr. Goebbels hält von der ersten Parkettreihe aus eine Ansprache an die Arbeiter

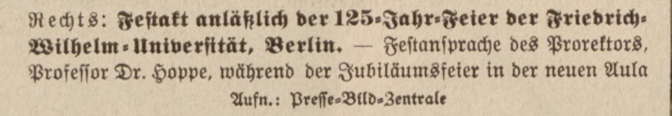
Aufn.: Presse-Bild-Zentrale





**Urwald vor den Wagen gespannt.** Der kalifornische Zoo beherbergt zwei Löwen, die auch in amerikanischen Filmen „auftreten" und so zahm sind, daß sie sich vor einen Wagen spannen lassen, den sie kurze Strecken ziehen

Aufn.: Weltbild



Rechts: **Festakt anläßlich der 125-Jahr-Feier der Friedrich-Wilhelm-Universität, Berlin.** — Festansprache des Prorektors, Professor Dr. Hoppe, während der Jubiläumsfeier in der neuen Aula

Aufn.: Presse-Bild-Zentrale





**Kreuzer „Berlin" von der Liste der Kriegsschiffe gestrichen.** In der neuen Liste der Kriegsschiffe der deutschen Kriegsmarine, die soeben veröffentlicht worden ist, ist der Patenkreuzer der Reichshauptstadt, der kleine Kreuzer „Berlin", nicht mehr enthalten. Der Kreuzer hat über drei Jahrzehnte ehrenvolle Dienste geleistet und wurde im Jahre 1929 außer Dienst gestellt

Aufn.: Presse-Bild-Zentrale

Rechts: **Keine Winterlandschaft — sondern eine neue Art der Brandlöschung.** Unter Leitung der Landesbranddirektion in Kiel wurde in Langwedel in Holstein eine großangelegte Vorführung für sämtliche Feuerwehren der Provinz Schleswig-Holstein veranstaltet. Man hatte zu diesem Zweck eine zum Abbruch bestimmte, mit Stroh bedeckte Windmühle ausgewählt, um die verblüffende Löschwirkung des Luftschaums zu zeigen. In kürzester Zeit war der gewaltige Brand durch den Luftschaum erstickt und der Beweis der Wirkung dieses neuartigen Löschverfahrens erbracht. — Die Löschung mit Luftschaum. Es wirkt so, als ob die Mühle schneebedeckt wäre

Aufn.: Atlantic



Rechts: **Am 20. November feierte Selma Lagerlöf, die bekannte schwedische Dichterin, ihren 77. Geburtstag.** — Die schwedische Dichterin vor ihrem Heim in Marbacka, dem ständigen Zielpunkt der schwedischen Jugend

Aufn.: Aktuelle-Bilder-Centrale

◆

Unten: **Internationale Polizeifunktagung in Berlin.** — Die Teilnehmer der Tagung auf einem Besichtigungsrundgang durch die Anlagen der Polizeifunkstation in Berlin-Adlershof

Aufn.: P. J. Hoffmann







**Wie alljährlich findet auch in diesem Jahre eine Blumenschau in den Gewächshäusern von Sanssouci statt.** — Blick über ein Chrysanthemenfeld

Aufn.: Presse-Bild-Zentrale



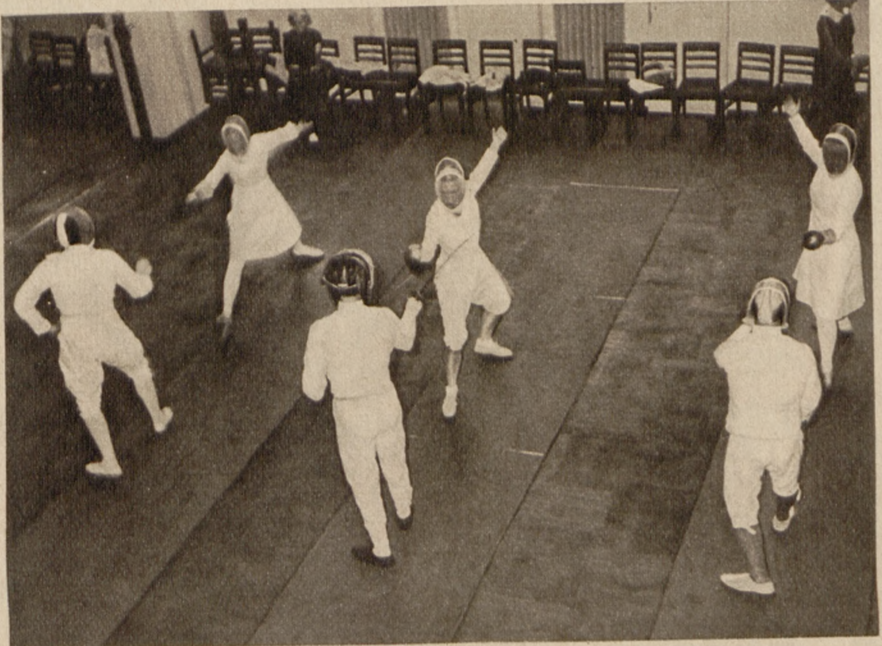
◆

Links: **Ein 104 jähriger Autofahrer.** — Der Leiternfabrikant James Miles aus Freemantel (England), der im März seinen 105. Geburtstag feiern kann, hat sich zur weiteren Ausbreitung seiner Erzeugnisse ein Auto angeschafft und bereist die Grafschaften Hampshire und Wiltshire. Herr Miles dürfte der älteste Autofahrer der Welt sein

Aufn.: Weltbild



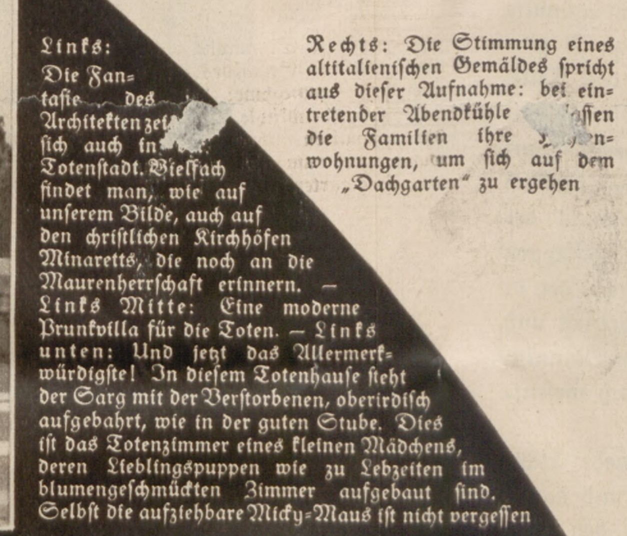
**Um den Meistertitel im Polizei-Fünfkampf** fanden in Berlin die deutschen Polizeimeisterschaften statt. 60 Polizisten aus dem ganzen Reiche, in Ausscheidungskämpfen gesiebt, traten an und zeigten auf der ganzen Linie ausgezeichnete Leistungen. Sieger wurde Kraneis, Berlin. — Die Fünfkämpfer sind zum Handgranaten-Weitwerfen angetreten



**Deutschlands Meisterfechter üben.** Im „Haus der Jugend" in Frankfurt (Main) waren die besten deutschen Fechter und Fechterinnen zu einem achttägigen Olympia-Lehrgang zusammengezogen. — Die deutschen Fechterinnen in Übungskämpfen mit den ausländischen Fechtlehrern

2 Aufn.: Schirner

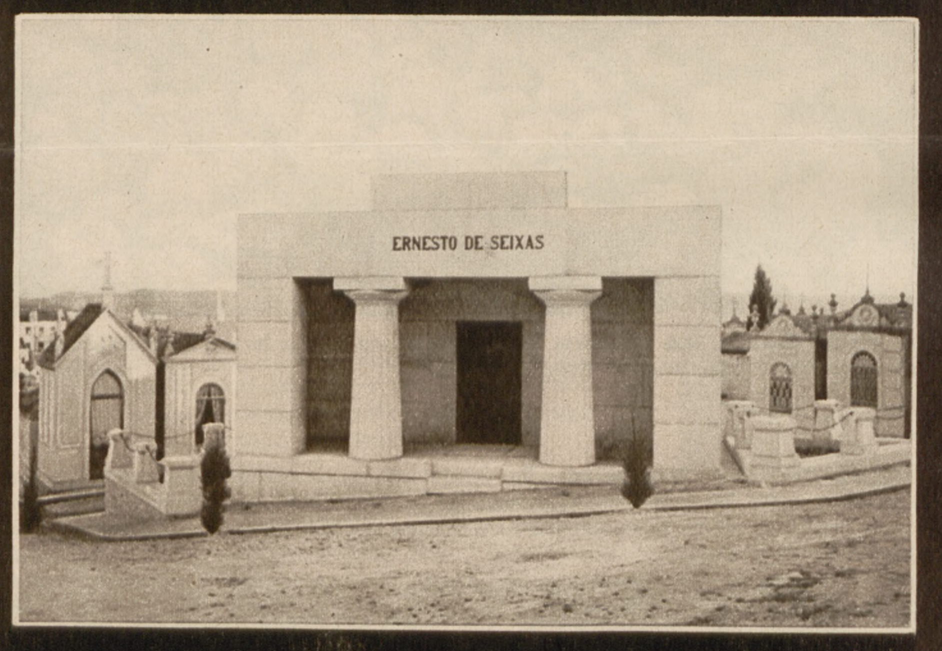
# DIE TOTEN **ÜBER** - DIE LEBENDEN **UNTER** DER ERDE



**Links:** Die Fantasie des Architekten zei[illegible] sich auch in [illegible] Totenstadt. Vielfach findet man, wie auf unserem Bilde, auch auf den christlichen Kirchhöfen Minaretts, die noch an die Maurenherrschaft erinnern. — **Links Mitte:** Eine moderne Prunkvilla für die Toten. — **Links unten:** Und jetzt das Allermerkwürdigste! In diesem Totenhause steht der Sarg mit der Verstorbenen, oberirdisch aufgebahrt, wie in der guten Stube. Dies ist das Totenzimmer eines kleinen Mädchens, deren Lieblingspuppen wie zu Lebzeiten im blumengeschmückten Zimmer aufgebaut sind. Selbst die aufziehbare Micky-Maus ist nicht vergessen

**Rechts:** Die Stimmung eines altitalienischen Gemäldes spricht aus dieser Aufnahme: bei eintretender Abendkühle [illegible]assen die Familien ihre [illegible]nwohnungen, um sich auf dem „Dachgarten" zu ergehen








Ein kluger Mann hat einmal gesagt: „Afrika beginnt hinter den Pyrenäen." In der Tat findet der aus Mitteleuropa kommende Reisende sich auf Schritt und Tritt von Lebensgewohnheiten und Volkssitten umgeben, so fremdartig, daß er nicht glaubt, noch in Europa zu weilen. – Unser Bildberichterstatter brachte von seiner Reise jenseits der Pyrenäen u. a. zwei Reportagen mit, die uns gerade in ihrer Gegensätzlichkeit besonders eindrucksvoll und eigenartig erscheinen. Der Kult mit den Toten, in allen südlichen Ländern wirklichkeitsnäher und lebendiger gefärbt als bei uns, führt südlich der Pyrenäen vielfach zur Errichtung großer, prunkvoller Totenstädte mit Straßenzügen und Villenvierteln. Im eigenartigen Gegensatz hierzu gibt es eine ganze Reihe Städte, in denen die Mehrzahl der Bewohner in Höhlenwohnungen unter der Erde hausen.



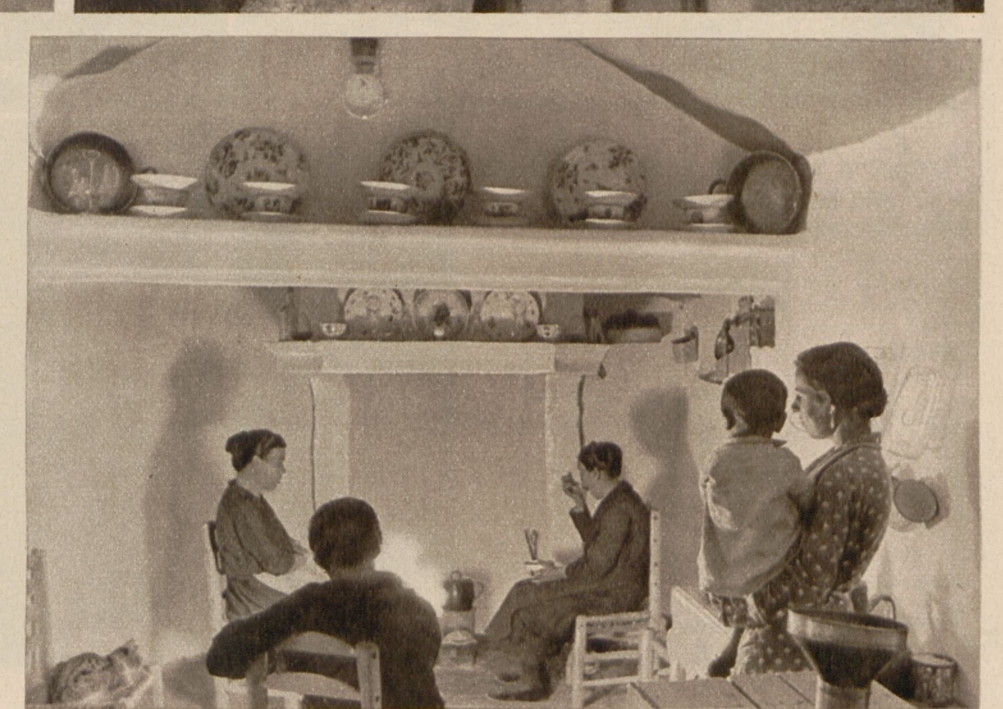
**Links:** Die Wohnhäuser der Toten erfahren die gleiche Sorgfalt und Pflege wie die Wohnungen der Lebenden: Fensterputzen gehört hier ebenso zu den Selbstverständlichkeiten wie im Wohnhaus

Aufn. Presse-Photo



Von außen sind diese Wohnungen nur an der weiß getünchten Eingangswand erkenntlich. Es wäre irrig, anzunehmen, daß die Armut sie dazu zwingt, diese Höhlen zu bewohnen. Es sprechen neben der Billigkeit der Herstellungsweise im natürlichen Baustein in erster Linie hygienische Umstände mit

**Mitte rechts:** Wenn man in der Höhlenstadt umherwandert, weiß man oft nicht, ob man sich auf der Straße oder auf den Dächern befindet. Zumeist fallen beide Begriffe zusammen. Dieser seltsame Reiter trabt in der Tat über die Dächer der Höhlenstadt

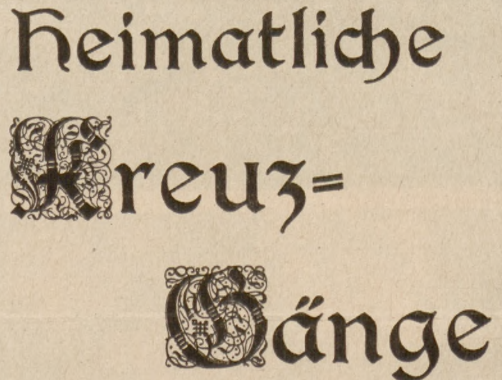


**Rechts:** Tritt man aus der glühenden, staubdurchwirbelten Sonnenglut des südspanischen Sommers in diese Höhlenwohnungen ein, so ist man von einer angenehmen, kühlen, gesunden, sommers und winters gleich wohltemperierten Atmosphäre umgeben



Ein Bauwerk von der stimmungsvollen Eigenart, wie sie der Kreuzgang aufweist, kann nicht so ohne weiteres entstanden sein. Seine Ahnenreihe geht auch wirklich bis in klassisch=antike Zeiten zurück, bis zum Peristylium der alten Griechen. Die römische Kultur übernahm den Säulenhof für das vornehme Privathaus, und die junge Christenheit baute an die Basilika einen gleichen Säulenwandelgang mit Gartenschmuck, damit die zahlreichen Besucher sich dort im Freien ein wenig ergehen konnten. Hier bekam dieser an die Kirche angelehnte Säulenhof, der neuen christlichen Anschauung entsprechend, den Namen „Paradysus", und bei der Gründung der Klöster bildete er den Mittelpunkt der ganzen Anlage; er wurde der völlig gegen die Außenwelt abgeschlossene Teil, das eigentliche „Claustrum", und behielt diesen neuen Namen, aus dem unser Wort „Kloster" gebildet ist, jahrhundertelang.

Ehrwürdigkeit und Weihe bekam der Kreuzgang aber dadurch, daß die gärtnerische Mittelanlage zum Begräbnisplatz verdienter Männer, Bischöfe, Dom= und Stiftsherren, ausersehen wurde. In dieser Beziehung ist der Kreuzgang am Dom von Hildesheim, der an der Kirchenapsis den weltberühmten tausendjährigen Rosenstock trägt, an erster Stelle zu erwähnen; robust sind seine Mauern, die Fensteröffnungen klein, daher der Wandelgang ziemlich düster und schwermütig, das Ganze, mit den Gräbern im Mittelraum, von eindringlichster Wirkung. Der romanische Stil kann aber auch recht anmutig und zierlich sein, wie der zweistöckige Kreuzgang der ehemaligen Frauenkirche zu Magdeburg zeigt. Je zwei Säulen mit Tonnenbogen teilen die Fensteröffnungen in drei Teile, immer wieder mit einem großen Bogen zusammengefaßt; alle anderen Glieder, die Säulenschäfte, die Würfelkapitelle und auch die Fensterrundbogen mit zeichnerisch ganz hervorragendem Schmuck versehen, besonders um das Brunnenhäuschen mit den vierfach zusammengekuppelten Säulen. Noch eigenartiger und zierlicher ist allerdings der prachtvolle, mit starken gotischen Rippen durchzogene Kreuzgang zu Brixen, der in seinen 120 Zwickelfeldern Inschriften und Fresken aufweist, die in ihrer Mannigfaltigkeit den Gesamteindruck noch wesentlich erhöhen.



# Heimatliche Kreuz=Gänge



Der gotische Stil brachte mehr Licht, Freundlichkeit, Formenreichtum und damit auch wesentlich mehr Zierat in den sonst einfachen Bau, und da die Bauzeit mancher deutscher Kreuzgänge sich über Jahrhunderte hinzog, kam es nicht selten vor, wie an den Domen von Magdeburg und Halberstadt, daß der eine Teil noch im romanischen, der andere im gotischen Stil errichtet wurde.

Kreuzgang am ehemaligen St.=Peter=Stift zu Wimpfen

★

Oben links:
Der berühmte alte Kreuzgang am Dom zu Brixen in Südtirol



Kreuzgang am Dom zu Hildesheim mit dem tausendjährigen Rosenstock

★

Rechts:
Romanisch=gotischer Übergangsstil des Kreuzganges am Dom zu Halberstadt

★

Rechts außen:
Romanischer Kreuzgang der ehemaligen Liebfrauenkirche in Magdeburg



Von den rein gotischen dürfte der am St.=Peter=Stift zu Wimpfen im Tal nicht nur der früheste, sondern auch der stimmungsvollste und schönste sein. Die hohen gotischen Pfeilerfenster führen hinauf zu recht schön gezogenem Maßwerk, das in jeder Front neue zeichnerische Linien zeigt; alle Bauglieder in halbverwittertem, rotem Buntsandstein, der gegen das verwilderte Grün des Gartens wie gegen das ergraute Weiß der Kalkwände leicht und bunt absticht.

★

Text und Aufnahmen: Max Nentwich

# Heute essen wir Kartoffelpudding!

Von Zeit zu Zeit sollte jede Hausfrau einen fleischlosen Tag in ihrem Küchenzettel einhalten. Außer den gesundheitlichen Vorzügen wird auch die wesentliche Verbilligung des trotzdem äußerst sättigenden Mittagmahls den Ausschlag geben. Was ist für diesen Zweck besser und geeigneter als unsere geliebte Kartoffel, auf eine ganz neue und schmackhafte Art zubereitet. Zutaten: 3 Pfund Kartoffeln, 125 Gramm geriebener Käse, 60 Gramm Butter oder Margarine, 3 Eier, 2 Eßlöffel Paniermehl, eine Prise Salz. Die Kartoffeln werden gekocht, geschält und so heiß als möglich durch die Presse getrieben. Die Butter wird zu Schaum gerührt, die 3 Eidotter und der Käse daruntergemengt. Die durchgepreßten Kartoffeln haben Sie mit einer Prise Salz abgeschmeckt und ebenfalls mit der Buttermasse vermischt. Am besten knetet man mit dem Kochlöffel oder den Händen kräftig durch, damit die Kartoffeln gleichmäßig verteilt werden. Nun läßt sich der steifgeklopfte Schnee von den 3 Eiern leichter darunterziehen. Eine Wasserbadform wird dick mit Butter ausgeschmiert und mit Paniermehl oder Semmelbröseln ausgestreut. Darin drücken Sie die Kartoffelmasse und lassen sie etwa $1^1/_2$ Stunden im Wasserbad kochen. Der Pudding wird dann gestürzt und so heiß wie möglich zu Tisch gebracht. Je nach der Jahreszeit garnieren Sie mit frischen Gemüsen oder Kohl. Und nun guten Appetit!

Links: Die Kartoffeln werden durch die Presse gedrückt

Aufn.: Rolff (Schröder)

Rechts: Die Masse wird kräftig verrührt

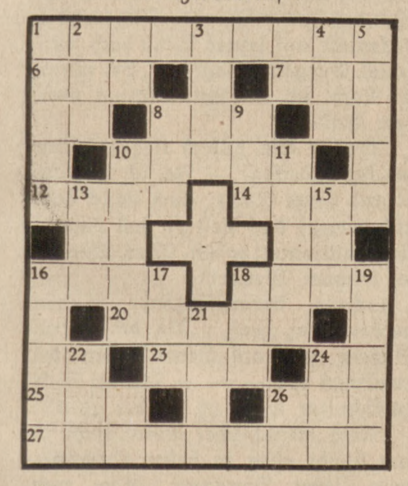
Links: Die Masse wird in die Wasserbadform gedrückt

Rechts: Die Wasserbadform wird mit einem Tuch dicht gebunden

Daneben: Mit Gemüse gereicht wird uns der fertige Kartoffelpudding gut schmecken

## Rätsel und Humor

### Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Stadt in Schleswig-Holstein, 6. Schwur, 7. Windstoß, 8. Bergweide, 10. Tragtier, 12. Körnerfrucht, 14. Tierfett, 16. Urkunde, 18. Dichtungsart, 20. Laubbaum, 23. Gewässer, 25. Senkblei, 26. Papstname, 27. Kaninchenjäger.

Senkrecht: 1. Schreibgerät, 2. Teil des Auges, 3. Fisch, 4. europäische Hauptstadt, 5. männlicher Vorname, 8. Kadaver, 9 Getränk, 10. Behälter, 11. Beleuchtungskörper, 13. Gründer eines Männergesangvereins, 15. Schieferfelsen, 16. männlicher Vorname, 17. Erfrischung, 18. Gemeinschaft, 19. Kettengesang, 21. Münze, 22. chemischer Grundstoff, 24. Getränk. 155



„Herr, ich hab's eilig! Warum winken Sie denn, daß ich anhalten soll?"
„Damit Sie langsam weiterfahren und ich schön sauber bleibe!" Scherl-M — Zeichnung Stange 153

### Die Zucht

Meller kam aus dem Keller.
Meinte sein Nachbar: „Was tun Sie eigentlich den ganzen Tag im Keller?"
„Ich", sagte Meller, „ich züchte Champignons!"
„So, und dabei haben Sie sich in die Hand geschnitten? Sie bluten ja mächtig!"
„Leider", wurde Meller vertraulich, „aber es wäre doch aufgefallen, wenn ich den vergessenen Korkenzieher extra aus der Wohnung geholt hätte!" 209

### Der neugierige Fritz

Der Besuch saß allein. Fritz schlich sich ins Zimmer. „Onkel!" flüsterte er, „wie schmeckt denn Geld?" — „Wieso?" — „Du hast doch schon Geld gegessen!" — „Wer sagt dir das?" — „Mein Vater. Er hat gestern erzählt, du hättest das ganze Geld deiner Frau verzehrt." 183

### An die Geliebte

Mein allerliebstes Schätzelein,
Du bist das Wort, du bist so fein!
Drum habe ich in stiller Nacht
Das kleine Wort für dich erdacht.
Erhöre mich! Ach sei das Wort
Und schicke mich nicht wieder fort! 228

### Besuchskartenrätsel

| Erich Femin<br>Aken |
|---|

Was ist dieser Herr von Beruf? 218

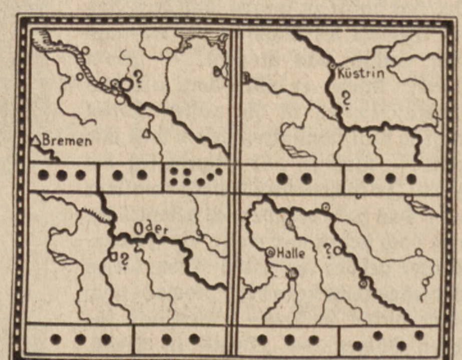
### Gib acht!

Ich bat den Mann im Rätselwort:
„Gib acht! Es kommt ein Sturm!"
Er tat's. Da schrumpfte ein sofort,
Was übrig blieb zum Wurm. 226

### Literarisches

Das Erste haben gar zu gern
Als Spielzeug unsre Kinder,
Und junge Damen, junge Herrn,
Die lieben es nicht minder.
Das Zweite heißt „Auf Wiedersehn",
Wenn ich's dir scheidend böte.
Das Ganze ist besonders schön
Bei Schiller und bei Goethe. 231

### Geographisches Formenrätsel




Die Namen der mit einem Fragezeichen versehenen geographischen Begriffe sind zu erraten. Diesen Namen sind je die durch die Punkte angedeuteten Buchstaben zu entnehmen, die aneinandergereiht eine Stadt an der Elbe nennen. 151

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Saum, 4. Wurf, 7. Ceres, 8. Liter, 9. Insel, 10. Wahn, 12. Duse, 14. Air, 15. Kuh, 16. Erin, 18. Null, 20. Georg, 21. Unkel, 22. Degen, 23. Sinn, 24. Nord. Senkrecht: 1. Schwiebus, 2. Aera, 3. Meiningen, 4. Wildungen, 5. Reis, 6. Friedland, 11. Hai, 13. Uhu, 17. Reni, 19. Leer.
Großstädters Sehnsucht: Garten, Arten.
Aus zwei Weltgegenden: Kuba—Baku.
Besuchskartenrätsel: Zugführer.
Silbenkreuz: 1—2 Regen, 3—4 Neger, 5—6 Tante, 1—4 Reger, 2—1 Genre, 4 6 Gerte, 5—2—6 Tangente, 5—3 Tanne, 5-4 Tanger.
Späte Kunde: Flaschen—post.

# Dienst ist Dienst, Jochen!

*Von Arthur M. Fraedrich*

So bei Mittag herum kam er auf, der Südwest, und alsbald kam er dahergebraust. Wild greift er in die Flut, stachelt sie zu tönender Wut auf und lacht und jauchzt, wenn die Wellen vor ihm weg und hinter ihm her rollen, bis sie gurgelnd zerschellen an der Kaimauer vor der Lotsenstation. Gegen Abend hat er das Meer in einen brodelnden Hexenkessel verwandelt; schäumende Berge prasseln herab auf die Fischerboote, die nicht früh genug den schützenden Hafen aufsuchten. Steilab müssen sie ins Wellental, wieder und wieder. Wenn eines von ihnen allzulange unten bleibt, erschrickt die Frau des Lotsen dort am Fenster. Und sie vergißt schier das Hinhorchen auf das süße Pochen unter dem Mutterherzen. — Als der Briefträger Jochen Piersdorf an diesem Abend von dem Bestellgang ins Kirchdorf in sein Haus zurückkehrt, läuft es ihm kalt den Rücken hinab. Er schüttelt sich, geht mit nassen Schritten in die Wohnstube an den Backsteinofen. „Wat'n Storm, Mudder", sagt er. — Seine Frau mustert ihn flüchtig, hilft ihm beim Stiefelausziehen, streicht fühlend über seine Stirn, holt die fürsorglich hinter den Ofen gestellten Filzpantoffel hervor und watschelt in die Küche, um die Aalsuppe aufzutragen. Hernach wird sie Fliedertee kochen; der ist gut gegen Grippe. — Aber die Aalsuppe will dem Mann dieses Mal nicht recht munden. Auch der Feierabendfriede kommt nicht über ihn wie sonst, als er zeitunglesend auf der Ofenbank sitzt. Seine Sinne sind seltsam schläfrig; nur das Ohr ist ganz wach. — Auch seine Frau ist hellhörig; sie horcht auf das Rauschen der Linden vor dem Haus, noch mehr aber auf das Summen in der Oberleitung jenseits der Straße. — Er solle ins Bett, tüchtig schwitzen, drängt sie. Bei solch einem Unwetter pendeln nämlich die Telephondrähte bedenklich aufeinander zu. Wenn sie sich ineinander verhaspeln, ist die Störung da. Dann summt es in der Agentur, dann schickt der Postmeister und dann muß der Störungssucher, ihr Jochen, los mit der acht Meter langen Stange, muß die verhaspelte Stelle ausfindig machen, muß sie beseitigen. Ob Tag oder Nacht, ob es regnet oder stürmt — er muß los. — „Dat is nu mal nich anders", brummt er unvermittelt. — Er habe aber doch Fieber, widerspricht sie. Er schweigt. Keinem von beiden fällt es auf, daß sie dasselbe gedacht haben. Und nun ist es wieder still in der Wohnstube. Es ist dies eine drückende Stille; es ist, als ob die Stille jemand erwartet. — Die Uhr schlägt gerade halb neun, als es gegen die Haustür klopft. Es ist der Elfjährige des Postmeisters. — „Is gaut, min Jung", sagt Jochen Piersdorf, noch ehe der Junge den Mund auftun kann, „wo an welchem Strang is dat denn?" — „Min Vadding meint, na dei Lotsenstation dal." — „Dat nützt nu mal nich", meint der Briefträger. Er, Jochen Piersdorf, der einzige Briefträger am Ort, hat dafür zu sorgen, daß das Netz des Bezirks störungsfrei ist. Ob tags oder nachts, das ist egal. — „So'n Dreck!" knurrt er aber doch, als das Hineinschlüpfen in die nassen Stiefel nicht so flott vonstatten gehen will wie sonst. — Das ist das Signal für die Frau: In diesem Hundewetter wolle er los? Das habe gerade noch gefehlt! Da solle doch gehen wer wolle, ein Fieberkranker gehöre ins Bett! Trotz dieses Protestes sucht sie in der Kommode nach einer dicken wollenen Unterjacke für ihren Jochen. — „Dienst is Dienst, Mudder", entgegnet er. Das ist kein Widersprechen, das ist eine klare sachliche Feststellung, ein Hinweis auf etwas Unabänderliches. — Für Kranke habe das Wort jeden Sinn verloren, beharrt sie. Wozu überhaupt! Von der Lotsenstation habe man des Nachts noch nie telephoniert; wozu die Störung beseitigen? Das habe Zeit bis morgen. Und ob er sich sicher sei, daß die Stränge nicht wieder zusammenschlügen? Ob er noch einmal und vielleicht gar noch zweimal hinaus wolle! — „Dat Netz möt in Ordnung sin! Ob nun telephoniert ward oder nicht, dat hätt nix tau seggen! Ordnung möt sin, Mudder!" — Herrgott, wenn es absolut sein müsse, dann könnte ja auch der Postmeister einmal selber gehen! — Sie bricht ab, denn ihr Jochen hält mitten beim Zuknöpfen der Litewka inne und sieht sie von unten herauf an. Da erinnert sie sich, daß der Postmeister nur ein gesundes Bein hat; das andere haben die Russen ihm weggeschossen im Krieg.

„Aber Mudder!" rügt Jochen Piersdorf. „Dei Mann hätt för mi un ok für di sin Bein hingäben dunnemals, un nu sall hei ok noch för mi — Mudder!"

Sie schweigt. Nun weiß sie keinen Einwand mehr. Sie muß sich damit abfinden, daß ihr Jochen, ihr fieberkranker Jochen in so einem Hundewetter auf Störungssuche geht. Das einzige, was sie noch tun kann, ist, dafür zu sorgen, daß er sich bis an die Haarspitzen gut einmummelt. — Solange er wie eine Mumie eingewickelt in der warmen Stube steht, geht das mit Jochen. Zwar kribbelt es unangenehm zwischen den Schulterblättern und der Kopf ist heiß; aber das wird sich schon geben.

Doch als er draußen am Stall steht, wo er die Achtmeterstange an sich nimmt, fällt ein heftiger Schüttelfrost über ihn her. Er bibbert bis ins Mark, und er hat alle Mühe, Herr zu bleiben über die schlotternden Knie. Vor seinen Augen tanzen Sterne, und ein wildes Sausen ist in seinem Gehirn. Schwankenden Schrittes tastet er sich hinter eine schützende Ecke, denn einen Fieberschauer nach dem andern bläst der eisige Südwest über seinen Rücken. „Nu, nu", erwehrt er sich des Pochens in seinen Pulsen.

„Ick möt nu woll los", denkt er nach langen Minuten, trifft jedoch keine Anstalten, aus der Ecke hervorzutreten. Ja, er läßt willenlos geschehen, daß die Lider sich über die heißen Augen legen und daß der Oberkörper mehr und mehr in sich zusammensinkt. „Geh zu Bett, Jochen! Geh zu Bett!" hört er eine Stimme, eine weiche, kosende Stimme, die sonderbarerweise hochdeutsch spricht. „Keinen Hund jagt man in so ein Wetter hinaus. — — — Hat es einen Zweck, daß du die Drähte auseinanderbringst? Willst du etwa bis morgen früh bei den Leitungen, die ja doch keiner benutzt zu dieser nachtschlafenden Zeit, zubringen? — — Du hast mindestens vierzig Grad Fieber; bei zweiundvierzig bist du tot — — —"

Er richtet sich ein wenig auf. „Nu holl dat Mul, Fru", knurrt er. Aber das Raunen ist nicht still. „Gut", schmeichelt die Stimme, „du erzählst dem Postmeister, du warst unterwegs, warst sogar bis an die Lotsenstation, hast aber die Störung nicht finden können — — —"

Da fährt Jochen Piersdorf in die Höhe. „Ick spinn!" sagt er barsch. Und entschlossen zieht er die Mütze noch weiter über die Ohren und schiebt sich mit einem Ruck und mit gefälltem Staken um die Ecke, dem tosenden Sturm entgegen. „Dienst is Dienst, Jochen!"

Mitternacht ist längst vorüber, als er zurückgewankt kommt durch die sturmdurchtoste Dorfstraße. Er, Jochen Piersdorf, hat seine Pflicht getan! Auf halbem Weze an dem Strand hat er die Störung gefunden. Trotz Sturm und Schüttelfrost ist er mit den schweren Steigeisen an den Füßen am Telephonmast emporgeklettert, hat einen kiloschweren Feldstein an die am stärksten durchhängende Leitung angehängt und dadurch dem nochmaligen Verhaspeln der Drähte einen Riegel vorgeschoben. Bis morgen, bis die Leute vom Hauptamt kommen, wird es schon gehen.

Für diese fast unmenschliche Leistung muß er nun schwer aushalten. Zwei dicke Federbetten und drei wollene Decken stapelt seine Frau über ihm auf, dennoch schüttelt ihn das Fieber wie ein Bündel Stroh. Bis der alte Landdoktor kommt, seinen Puls fühlt und seinen Rücken abhorcht, etwas von „Entzündung" murmelt und schließlich rät: „Umschläge und nochmals Umschläge! Es wird schon wieder werden, mein lieber Piersdorf!"

Jochen will sagen, daß das alles nicht so schlimm ist; aber er kann nicht recht; zwischen den Schulterblättern sticht es entsetzlich.

„Den Lotsen habe ich in dieser Nacht ins Krankenhaus schicken müssen", plaudert der Arzt aus, als er sich die Hände wäscht. „Und seine Frau ist vorzeitig mit Zwillingen niedergekommen. Die beiden gekenterten Fischer, denen der Lotse Hilfe brachte, wobei er sich das Schultergelenk brach, habe ich wachpumpen müssen. Bißchen viel für eine Nacht, nicht wahr?"

Dieser lose hingeworfene Bericht bewirkt, daß Jochen Piersdorf sich trotz der Deckenlast auf seiner Brust hoch aufrichtet. Gurgelnd fragt er: „Sei sün in dei Nacht up dei Lotsenstation west, Herr Dokter?"

„Wollen Sie hübsch liegenbleiben und sich zudecken! — Ja, ich war am Strand heute Nacht. Zum Glück noch früh genug; das Telefon soll einmal nicht funktioniert haben. Was Wunder bei solchem Wetter!"

Jochens fieberglänzende Augen werden ganz groß. „Un dei beiden Fischers sün am Leben? Un dei Zwillings ok? — — — Un dei Lotse sin Schulter ward ok wedder gaut?"

„Nach menschlicher Voraussicht ist und bleibt alles in bester Ordnung, mein lieber Piersdorf. Aber nun müssen Sie ruhig sein!" — Da läßt Jochen sich in die Kissen zurückfallen. Und er sieht den Doktor an und von diesem auf seine Frau, und als diese seine Hand nimmt, sie drückt, zuckt um seinen Mund ein Lächeln, ein feines inniges Lächeln, das alsbald das ganze Gesicht überstrahlt; ein Lächeln, das sein fieberheißes Gesicht wunderbar schön macht. Mit diesem Lächeln gleitet Jochen Piersdorf hinein in einen langen, stärkenden, gesundenden Schlaf.



TOTENSONNTAG — Aufnahme: Ruhe

## An die Toten

Irgendwo seid ihr verbunden  
Mit dem weiten Weltenraum.  
Glaube hat sein Ziel gefunden,  
Hoffnung heißt noch ernster Traum.  
Tod — ist tägliches Geschehen,  
Leben heißt zugleich Vergehen.  
Wird das Korn gemäht, fällt Samen,  
Braches Land blüht wieder auf.  
Alle Toten haben Namen,  
Liebe weckt sie wieder auf.  
Irgendwo seid ihr verbunden  
Mit dem weiten Weltenraum.

M. Heubach-Trimborn

W—AN Hauptschriftleiterin: Eleonore Elsner, Neubabelsberg. — Verantwortlich für die Schriftleitung: Hans E. Seidat, Berlin NO 55. — Druck: Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 1935—47